

GERHART HAUPTMANN

Rose
Bernd

GERHART HAUPTMANN

Rose
Bernd

 SAGA
EGMONT

Gerhart Hauptmann

Rose Bernd
Schauspiel

Saga

Rose Bernd

Coverbild/Illustration: Shutterstock
Copyright © 1903, 2021 SAGA Egmont

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 9788726956832

1. E-Book-Ausgabe
Format: EPUB 3.0

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kopieren für gewerbliche
und öffentliche Zwecke ist nur mit der Zustimmung vom Verlag
gestattet.

Dieses Werk ist als historisches Dokument neu veröffentlicht worden.
Die Sprache des Werkes entspricht der Zeit seiner Entstehung.

www.sagaegmont.com

Saga ist Teil der Egmont-Gruppe. Egmont ist Dänemarks größter
Medienkonzern und gehört der Egmont-Stiftung, die jährlich Kinder
aus schwierigen Verhältnissen mit fast 13,4 Millionen Euro unterstützt.

Dramatis Personae

Bernd

Rose Bernd

Marthel

Christoph Flamm

Frau Flamm

Arthur Streckmann

August Keil

Hahn

Heinzel

Golisch

Kleinert Arbeiter bei Flamm

Die alte Golischen

Die Großmagd

Die Kleinmagd in Flamms Diensten

Ein Gendarm

Erster Akt

Eine ebene, fruchtbare Landschaft. Klarer, sonnig warmer Morgen im Mai. Schräg von links nach rechts und aus dem Mittelgrunde nach vorn verläuft ein Feldweg. Die Felder zur Rechten liegen ein wenig höher als dieser. Am weitesten nach vorn ein kleines Fleckchen Kartoffelland, über dem das grüne Kraut schon sichtbar ist. Ein kleiner blumiger Graben trennt Weg und Feld, links auf der etwa mannshohen Böschung ein alter Kirschbaum, rechts Haselnuß- und Weißdornbüsche; ungefähr parallel mit dem Wege und in ziemlicher Entfernung hinter ihm wird durch Weiden und Erlen der Lauf eines Baches bezeichnet. Vereinzelt Gruppen alter Bäume geben der Landschaft etwas Parkartiges. Links im Hintergrund zeigen sich die Dächer und der Turm eines Kirchdorfes zwischen Büschen und Baumwipfeln. Rechts vorn am Weg Kruzifix. Es ist Sonntag.

Rose Bernd, ein schönes und kräftiges Bauernmädchen von zweiundzwanzig Jahren, kommt erregt und mit geröteten Wangen links hinter Büschen hervor und läßt sich an der Wegböschung nieder, nachdem sie scheue Blicke forschend nach allen Seiten gerichtet hat. Sie geht barfuß; ihr Rock ist geschürzt, Arme und Nacken sind bloß; sie bemüht sich, einen ihrer blonden Zöpfe, der aufgelöst ist, schnell wieder zu flechten. Ganz kurz darauf kommt von der andern Seite aus dem Gebüsch ein Mann geschlichen. Es ist der Erbscholtiseibesitzer Christoph Flamm. Auch Flamm macht einen scheuen, aber auch zugleich belustigten Eindruck. Er ist ein stattlicher, sportlich, aber nicht geckenhaft gekleideter Mann, an Jahren dem vierzigsten nahe. Schnürschuhe, Jagdstrümpfe. Er hat einen Riemen mit Lederflasche umgehängt. Im ganzen ist Flamm eine kernige, frische, lebenslustige, breitschultrig imponierende und durchaus sympathische Erscheinung. Nachdem er sich in gemessener Entfernung von Rose ebenfalls an der

Böschung niedergelassen hat, blicken beide sich erst stumm an und brechen dann in ein unaufhaltsames Gelächter aus.

Flamm, *mit steigendem Übermut immer lauter und herzlicher heraussingend und dabei wie ein Kapellmeister Takt schlagend.*

Im Wald und auf der Heide,
da such' ich meine Freude!
Ich bin ein Jägersmann!
Ich bin ein Jägersmann!

Rose *hat, durch den Gesang zuerst erschreckt, dann immer mehr belustigt, aus der Verlegenheit heraus mehrmals hineingelacht. Nee aber, Herr Flamm ...*

Flamm, *forsch.* Immer sing mit, Rosine!

Rose. Ich kann ja nich singen, Herr Flamm.

Flamm. Das is ja nich wahr, Rosine! Ich hör' dich doch oft genug singen im Hofe:

Ein Jäger aus Kurpfalz ... Na!? –
der reitet durch den grünen Wald ...

Rose. Das Lied kenn' ich ja gar nich, Herr Flamm.

Flamm. Du sollst nich immer Herr Flamm sagen! Na?

Mädel, ruck ruck ruck
an meine grüne Sei-ite!

Rose, *ängstlich.* Die Kirchleute kommen ja gleich, Herr Flamm.

Flamm. Laß se kommen! *Er steht auf und nimmt aus dem hohlen Kirschbaum links seine Flinte. Ich wer mir jedenfalls die Knarre wieder umhängen. So. – Hut! Piepe! – Nu kenn se kommen wegen mir. Er hat das Gewehr umgehängt, den Hut mit Spielhahnfeder zurechtgesetzt, die kurze Tabakspfeife aus der Tasche und in den Mund*

genommen. Sieh mal: knüppeldick Vogelkirschen. Er hebt eine Hand voll Kirschen auf und weist sie Rose. Mit Kraft von innen heraus.

Rosine, ich wünschte, du wärst meine Frau!

Rose. O jemersch, Herr Flamm!

Flamm. Bei Gott, Rosine!

Rose, *mit ängstlicher Abwehr.* Aber nee, nee!

Flamm. Rosine! Reich mir mal deine grundtreue, grundbrave Tatze her. *Er hält ihre Hand und läßt sich dabei nieder.* Bei Gott, Rosine! – Sieh mal, ich bin ein verflucht eigentümlicher Kerl! Ich hab' meine Mutter ganz verflucht gerne, siehste wohl ...

Rose *verbirgt das Gesicht im vorgehaltenen Arm.* Ich tät' egel ganz in de Erde sinken.

Flamm ... ich hab' meine Frau ganz verflucht gerne, sag' ich dir ... aber – *die Geduld reißt ihm* – das geht se gar nichts an!!

Rose *muß wiederum gegen ihren Willen lachen.* Nee, ieber Ihn aber o, Herr Flamm!

Flamm, *herzhaft bewundernd.* Mädél, du bist ein schönes Frauenzimmer! – Ach Mädél, du bist ein bildschönes Frauenzimmer! – Sieh mal an: Mutter ... das is so 'ne eigentümliche Geschichte mit Mutter und mir. Das läßt sich gar nich so einfach auseinanderpoken. Hennerjette, weißt du ja doch, is krank. Se liegt seit geschlagenen neun Jahren im Bette oder kriecht vielleicht mal in den Rollstuhl heraus. – Na, zum Donnerwetter, was soll denn das mir nützen?! *Er faßt sie beim Kopf und küßt sie heftig.*

Rose, *unter den Küssen erschrocken.* Die Kirchleute kommen!

Flamm. Denkt niemand dran! – Warum hast du's denn heute so mit'n Kirchleuten?

Rose. Weil August doch o in der Kirche is.

Flamm. Die Mucker sind immer in der Kirche! Wo solln denn die Mucker anders sein? Rosine, 's is doch noch nich

mal halb elfe; wenn's aus is, fängt doch ooch's Lauten an. – Nee, nee! Und um Mutter brauchst du nich Angst haben.

Rose. Ach Christoph, die sieht een doch manchmal an, 's is reene zum in de Erde sinken.

Flamm. Du kennst eben meine Alte nich! Mutter is schlaue, die sieht durch drei Bretter! Aber deshalb ... sie is ooch so gut wie'n Schaf ... Und wenn die flugs wüßte, was zwischen uns is –: 'n Kopf würde die uns noch lange nich abreißen.

Rose. Nee! Nee! Ach! um Gottes wille, Herr Flamm!

Flamm. Ach was, Rosine! 'ne Prise? Hm? – *Er schnupft.* Ich sage noch mal: Is mir alles ganz gleichgiltig! *Mit Entrüstung.* Wo soll schließlich 'n Kerl wie ich hin damit? – Na, was denn? Was is denn nun los, Rosine? – Du weißt doch, wie ernst mir die Sache is. Laß mich doch mal 'n bißchen drauflospulvern.

Rose. Herr Christoph, Sie sind aso gutt mit mir ...! *Sie küßt, Tränen im Auge, inbrünstig aufwallend Flamms Hand.* ...Aber ...

Flamm, *einigermaßen betroffen.* Gut? Kunststück! Hol' mich der Schinder, Rosine! Gut zu dir sein is gar nichts gesagt. Wenn ich frei wäre, würd' ich dich heiraten. Ich bin 'n verfahrner Kerl, sieh mal an! Von früheren Chosen gar nicht zu reden! Ich passe vielleicht ... ja, wer weiß nu, wohin!? – Ich könnte jetzt Oberforstrat sein! Und doch, wie der Alte starb: heidi nach Hause! Karriere sofort an 'n Nagel gehängt. Ich bin nu mal nich für den höheren Schwindel. Mir is alles hier noch viel zu kultiviert. Blockhaus! Flinte! Bärenschinken! Und wenn eener kommt: Ladung Schrot in 'n Hintern – –

Rose. Aber das geht doch halt nich, Herr Flamm! – Und ... 's muß doch amal ooch a Ende hab'n.

Flamm, *in sich hinein.* Himmelkreuzschockschwerebrett nich noch mal! Hat denn der Schwerenotsmucker nich